



Der Einstöler

Waldbader Tagblatt

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:

Die einseitige Wochen-Spate 1 Kope, zweifache Spalten 2 Kope, dreifache 3 Kope, vierfache 4 Kope, fünf- bis sechsfache 5 Kope, sieben- bis achtfache 6 Kope, neun- bis zehnfache 7 Kope, elf- bis zwölf- bis vierzehnmalige 8 Kope, fünfzehn- bis sechzehnmalige 9 Kope, sieben- bis achtzehnmalige 10 Kope, neun- bis zwanzigmalige 11 Kope, ein- bis dreißigmalige 12 Kope, vierzig- bis fünfzigmalige 13 Kope, sechs- bis sechzigmalige 14 Kope, sieben- bis siebenzigmalige 15 Kope, acht- bis achtzigmalige 16 Kope, neun- bis neunzigmalige 17 Kope, zehn- bis hundertmalige 18 Kope, ein- bis zweihundertmalige 20 Kope, ein- bis dreihundertmalige 25 Kope, ein- bis vierhundertmalige 30 Kope, ein- bis fünfhundertmalige 35 Kope, ein- bis sechshundertmalige 40 Kope, ein- bis siebenhundertmalige 45 Kope, ein- bis achthundertmalige 50 Kope, ein- bis neunhundertmalige 55 Kope, ein- bis tausendmalige 60 Kope.

Verlagspreis:

Jedes Heft kostet 20 Pf., 10 Hefte 1,80 Mark, 10 Hefte 2,00 Mark, 10 Hefte 2,20 Mark, 10 Hefte 2,40 Mark, 10 Hefte 2,60 Mark, 10 Hefte 2,80 Mark, 10 Hefte 3,00 Mark, 10 Hefte 3,20 Mark, 10 Hefte 3,40 Mark, 10 Hefte 3,60 Mark, 10 Hefte 3,80 Mark, 10 Hefte 4,00 Mark, 10 Hefte 4,20 Mark, 10 Hefte 4,40 Mark, 10 Hefte 4,60 Mark, 10 Hefte 4,80 Mark, 10 Hefte 5,00 Mark.

Nr. 166

Neuenbürg, Montag den 19. Juli 1943

101. Jahrgang

Ausdehnung der Schlacht an der Ostfront

Am Samstag 415 Sowjetpanzer, 127 Flugzeuge abgeschossen — Argentin auf Sizilien geräumt
Terrorangriffe auf Amsterdam

Das aus dem Führerhauptquartier, 18. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht an der Ostfront hat sich gestern auch auf die Südfront ausgedehnt und insgesamt an Heftigkeit zugenommen.

Am Kuban-Brückenkopf leitet der Feind seine Angriffe gegen einen Höhenblock westlich Krasnodar vergeblich fort.

Nach heftigen Artilleriegefechten trafen die Sowjets an der Miass- und Donezfront zum Angriff an. Ihre Versuche, mit starken Infanterie- und Panzerkräften die Front zu durchbrechen, scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand unserer Truppen. Gegenangriffe zur Vereinnahmung kleiner teilsicher Eindrückstellen sind im Gange.

Im Raum von Orel hatten die schweren Abwehrkämpfe in unermüdlicher Siedehitze an.

Am gestrigen Tage wurden insgesamt 415 Sowjetpanzer abgeschossen.

Die Luftwaffe griff mit Kampf- und Jagdflugzeugen die Schwere der Luftschlachten des Heeres ein und fügte der Sowjetluftwaffe durch den Abschuss von 127 Flugzeugen hohe Verluste zu. In der Nacht wurde der feindliche Eisenbahnwagenschub behindert.

Auch im sizilianischen Raum haben die Kämpfe an Härte zugenommen. Unter dem Druck harter Panzerkräfte wurde die Stadt Agrigento geräumt. Wirksame Angriffe der Luftwaffe richteten sich gegen feindliche Truppen und Schiffsole an der Ostküste Siziliens.

Nach einem von deutschen Jagdgeschwadern verübten verheerenden Bombenangriff auf den Flughafen von Palermo, der in die deutsche Nacht einzugriff, wurde der Flughafen in Brand zu ziehen. Auf deutscher Seite trafen keine Verluste ein.

Einzelne feindliche Flugzeuge fielen am gestrigen Tage und in der Nacht in das Reichsgebiet ein. Zwei dieser Flugzeuge wurden vernichtet.

Wieder 251 Sowjetpanzer abgeschossen

Das aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während die Kampfaktivität nördlich von Bjelgorod gestern nachließ, blieben die schweren Abwehrkämpfe im Raum von Orel weiter an. Die Angriffe der Sowjets wurden in harten und wechselhaften Kämpfen abgefochten. Im Gesamtabschnitt wurden gestern wieder 251 Panzer abgeschossen.

Die Schlacht im Osten hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Am 17. 7. wurde nahezu an allen Fronten vom Kuban-Brückenkopf bis in den Raum südwestlich Sjukhinsk die Fronten hart gekämpft. Im Krasnodar-Gebiet wiederholt der Feind seine an Vorreit getriebenen Vorstöße, am Miass und Donez leitete er an zahlreichen Stellen neue Angriffe ein und im Kampfraum Bjelgorod-Orel hielt er mit frischen Kräften seinen Druck, vor allem südlich und östlich Orel, aufrecht.

Obwohl die Volkswaffen bei ihrem vorzüglichen vorzüglichen Vorstoß am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes über 1600 Tote und 15 Panzer verlor, griffen sie noch einmal an der gleichen Stelle nach starken Artilleriegefechten und unter Vernebelung der deutschen Stellungen mit etwa drei Schützenbrigaden und Teilen zweier SchützenDivisionen an. Auch die erneuten Angriffe brachten unter beträchtlichen Verlusten auf feindlicher Seite zugenommen.

In der Miass- und Donezfront folgte der Feind in den frühen Morgenstunden des 17. 7. seine seit langem erwarteten Angriffe aus. Schon aus den umfangreichen Vorbereitungen, die unserer Luftaufklärung nicht verborgen geblieben waren, hatten sich die Schwerpunktziele herausgestellt. Wohl hatten die Volkswaffen durch ihre Vorstöße am Vorsteige die Angriffsrichtungen zu verwechseln gesucht, die Hauptziele erzielten jedoch an den erwar- teten Punkten. Nach schwerer Artillerievorbereitung und rollenden Angriffen von Bomben- und Schlachtflugzeugen begann der Waffern starkere Infanterie- und Panzerverbände. Unsere von Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen leisteten hartnäckigen Widerstand. An einer Stelle allein vernichteten sie 21 Panzer und brachten 370 Gefangene ein, an anderer Stelle verlor der Feind über 350 Mann an Toden und Gefangenen, und überall forderten unsere Soldaten vom Feind auch für die geringsten, vorübergehend erzielten Vorteile schwere Opfer an Blut und Material. Bei dem massierten Einsatz der feindlichen Kräfte wurde es nicht zu verhindern, daß vereinzelte Eindrücke entstanden, zu deren Vereinnahmung unsere Truppen zum Gegenangriff übergingen. Nach überirdischen Weisungen über der Front bei seinem vorübergehenden Vorstoß, die deutsche Front zu durchbrechen, allein durch die Wasserleitung der Heeresverbände in diesem Abschnitt 41 Panzer sowie Tausende von Toden, Verwundeten und Gefangenen. Zahlreiche weitere Panzer und Geschütze vernichteten Kampf- und Sturzflugzeuge, unter ihnen auch ungarische und rumänische Staffeln, durch Bombenangriffe auf Panzerkonzentrationen, Vortragsstellungen und an- rückende Reserven.

Trotz der neuen Angriffe an der Südfront bei der Drang des Feindes im Kampfraum Bjelgorod-Orel nicht nachzulassen. Nordöstlich Orel wurde die Ostfront abgefochten mit über 1000 Toden auf deutscher Seite.

Von der übrigen Ostfront wird die Abwehr mehrerer von Panzern und Schlachtflugzeugen unterstützter Angriffe gegen die Ostfront des Kubanbrückenkopfes und mehrerer örtlicher Angriffe an der Miass-Front gemeldet.

Die Luftwaffe bekämpfte gestern mit besonderem Erfolg Versteckungen und Truppenbewegungen des Feindes. 80 Sowjetflugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Jagdflieger der Luftwaffe abgeschossen.

Auf Sizilien vernichtete der Feind gestern trotz mehrfach wiederholter heftiger Angriffe besonders im Gebiet von Catania keine nennenswerten Erfolge zu erzielen. Deutsche Jagdflugzeuge und Sturzflugzeuge fügten dem Feinde durch Tiefangriffe schwere Verluste zu und schossen über Sizilien 18 feindliche Flugzeuge ab. Insgesamt verlor der Feind gestern im Mittelmeerraum 34 Flugzeuge.

In der Messina-Strasse kam es zu mehreren Gefechten zwischen deutschen und britischen Schnellbooten, bei denen ein deutsches Schnellboot versenkt, ein weiteres wahrscheinlich vernichtet und mehrere andere in Brand geflohen wurden.

Im Seegebiet vor Tarent vernichtete deutsche Jagdflugzeuge den Angriff eines britischen Schnellbootverbandes ab. Ein feindliches Torpedoschnellboot wurde so schwer beschädigt, daß mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann.

Wenige feindliche Flugzeuge überflogen in der vergangenen Nacht das nordwestliche und südliche Reichsgebiet. Durch vereinzelt Angriffe entstanden unbedeutende Schäden.

Das erste Eisenlaub bei Bjelgorod

Die Auszeichnung des Generalmajors von Hünerdorf

Der Führer hat, wie bereits gemeldet, dem Generalmajor Walter von Hünerdorf, Kommandeur einer Panzer-Division, als 250. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Generalmajor von Hünerdorf ist, damals noch Oberst und Kommandeur eines Paderborner Panzer-Regiments, 1942 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden für seine heroische Tapferkeit bei unserem Gegenangriff zwischen Wolga und Don gegen weit überlegene feindliche Kräfte, die südlich Stalingrad die deutsch-romanischen Stellungen durchdringen wollten.

Am 8. Juli hat er, nun Kommandeur der Panzer-Division, deren Panzer-Regiment er 1942 führte, nordöstlich Bjelgorod eine von hartem Feind jäh verübte Panzergegrabenstellung durchbrochen. In Ausübung dieses Erfolges brach er mit seinem und einem niederländischen Panzer-Regiment, das er sich unterstellte, in führender, selbständigem Entschluß weiter nach Nordosten vor, führte eine wichtige Detachement und vernichtete zwanzig sowjetische Panzer sowie 30 schwere Panzerschütze. Wie stets führte er seine Panzer-Grenadiere, ein mitreißendes Beispiel von Draufgängertum.

Die Schlacht im Osten hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Am 17. 7. wurde nahezu an allen Fronten vom Kuban-Brückenkopf bis in den Raum südwestlich Sjukhinsk die Fronten hart gekämpft. Im Krasnodar-Gebiet wiederholt der Feind seine an Vorreit getriebenen Vorstöße, am Miass und Donez leitete er an zahlreichen Stellen neue Angriffe ein und im Kampfraum Bjelgorod-Orel hielt er mit frischen Kräften seinen Druck, vor allem südlich und östlich Orel, aufrecht.

Obwohl die Volkswaffen bei ihrem vorzüglichen vorzüglichen Vorstoß am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes über 1600 Tote und 15 Panzer verlor, griffen sie noch einmal an der gleichen Stelle nach starken Artilleriegefechten und unter Vernebelung der deutschen Stellungen mit etwa drei Schützenbrigaden und Teilen zweier SchützenDivisionen an. Auch die erneuten Angriffe brachten unter beträchtlichen Verlusten auf feindlicher Seite zugenommen.

In der Miass- und Donezfront folgte der Feind in den frühen Morgenstunden des 17. 7. seine seit langem erwarteten Angriffe aus. Schon aus den umfangreichen Vorbereitungen, die unserer Luftaufklärung nicht verborgen geblieben waren, hatten sich die Schwerpunktziele herausgestellt. Wohl hatten die Volkswaffen durch ihre Vorstöße am Vorsteige die Angriffsrichtungen zu verwechseln gesucht, die Hauptziele erzielten jedoch an den erwar- teten Punkten. Nach schwerer Artillerievorbereitung und rollenden Angriffen von Bomben- und Schlachtflugzeugen begann der Waffern starkere Infanterie- und Panzerverbände. Unsere von Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen leisteten hartnäckigen Widerstand. An einer Stelle allein vernichteten sie 21 Panzer und brachten 370 Gefangene ein, an anderer Stelle verlor der Feind über 350 Mann an Toden und Gefangenen, und überall forderten unsere Soldaten vom Feind auch für die geringsten, vorübergehend erzielten Vorteile schwere Opfer an Blut und Material. Bei dem massierten Einsatz der feindlichen Kräfte wurde es nicht zu verhindern, daß vereinzelte Eindrücke entstanden, zu deren Vereinnahmung unsere Truppen zum Gegenangriff übergingen. Nach überirdischen Weisungen über der Front bei seinem vorübergehenden Vorstoß, die deutsche Front zu durchbrechen, allein durch die Wasserleitung der Heeresverbände in diesem Abschnitt 41 Panzer sowie Tausende von Toden, Verwundeten und Gefangenen. Zahlreiche weitere Panzer und Geschütze vernichteten Kampf- und Sturzflugzeuge, unter ihnen auch ungarische und rumänische Staffeln, durch Bombenangriffe auf Panzerkonzentrationen, Vortragsstellungen und an- rückende Reserven.

Trotz der neuen Angriffe an der Südfront bei der Drang des Feindes im Kampfraum Bjelgorod-Orel nicht nachzulassen. Nordöstlich Orel wurde die Ostfront abgefochten mit über 1000 Toden auf deutscher Seite.

Die Schlacht im Osten hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Am 17. 7. wurde nahezu an allen Fronten vom Kuban-Brückenkopf bis in den Raum südwestlich Sjukhinsk die Fronten hart gekämpft. Im Krasnodar-Gebiet wiederholt der Feind seine an Vorreit getriebenen Vorstöße, am Miass und Donez leitete er an zahlreichen Stellen neue Angriffe ein und im Kampfraum Bjelgorod-Orel hielt er mit frischen Kräften seinen Druck, vor allem südlich und östlich Orel, aufrecht.

Obwohl die Volkswaffen bei ihrem vorzüglichen vorzüglichen Vorstoß am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes über 1600 Tote und 15 Panzer verlor, griffen sie noch einmal an der gleichen Stelle nach starken Artilleriegefechten und unter Vernebelung der deutschen Stellungen mit etwa drei Schützenbrigaden und Teilen zweier SchützenDivisionen an. Auch die erneuten Angriffe brachten unter beträchtlichen Verlusten auf feindlicher Seite zugenommen.

In der Miass- und Donezfront folgte der Feind in den frühen Morgenstunden des 17. 7. seine seit langem erwarteten Angriffe aus. Schon aus den umfangreichen Vorbereitungen, die unserer Luftaufklärung nicht verborgen geblieben waren, hatten sich die Schwerpunktziele herausgestellt. Wohl hatten die Volkswaffen durch ihre Vorstöße am Vorsteige die Angriffsrichtungen zu verwechseln gesucht, die Hauptziele erzielten jedoch an den erwar- teten Punkten. Nach schwerer Artillerievorbereitung und rollenden Angriffen von Bomben- und Schlachtflugzeugen begann der Waffern starkere Infanterie- und Panzerverbände. Unsere von Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen leisteten hartnäckigen Widerstand. An einer Stelle allein vernichteten sie 21 Panzer und brachten 370 Gefangene ein, an anderer Stelle verlor der Feind über 350 Mann an Toden und Gefangenen, und überall forderten unsere Soldaten vom Feind auch für die geringsten, vorübergehend erzielten Vorteile schwere Opfer an Blut und Material. Bei dem massierten Einsatz der feindlichen Kräfte wurde es nicht zu verhindern, daß vereinzelte Eindrücke entstanden, zu deren Vereinnahmung unsere Truppen zum Gegenangriff übergingen. Nach überirdischen Weisungen über der Front bei seinem vorübergehenden Vorstoß, die deutsche Front zu durchbrechen, allein durch die Wasserleitung der Heeresverbände in diesem Abschnitt 41 Panzer sowie Tausende von Toden, Verwundeten und Gefangenen. Zahlreiche weitere Panzer und Geschütze vernichteten Kampf- und Sturzflugzeuge, unter ihnen auch ungarische und rumänische Staffeln, durch Bombenangriffe auf Panzerkonzentrationen, Vortragsstellungen und an- rückende Reserven.

Trotz der neuen Angriffe an der Südfront bei der Drang des Feindes im Kampfraum Bjelgorod-Orel nicht nachzulassen. Nordöstlich Orel wurde die Ostfront abgefochten mit über 1000 Toden auf deutscher Seite.

Die Schlacht im Osten hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Am 17. 7. wurde nahezu an allen Fronten vom Kuban-Brückenkopf bis in den Raum südwestlich Sjukhinsk die Fronten hart gekämpft. Im Krasnodar-Gebiet wiederholt der Feind seine an Vorreit getriebenen Vorstöße, am Miass und Donez leitete er an zahlreichen Stellen neue Angriffe ein und im Kampfraum Bjelgorod-Orel hielt er mit frischen Kräften seinen Druck, vor allem südlich und östlich Orel, aufrecht.

Obwohl die Volkswaffen bei ihrem vorzüglichen vorzüglichen Vorstoß am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes über 1600 Tote und 15 Panzer verlor, griffen sie noch einmal an der gleichen Stelle nach starken Artilleriegefechten und unter Vernebelung der deutschen Stellungen mit etwa drei Schützenbrigaden und Teilen zweier SchützenDivisionen an. Auch die erneuten Angriffe brachten unter beträchtlichen Verlusten auf feindlicher Seite zugenommen.

In der Miass- und Donezfront folgte der Feind in den frühen Morgenstunden des 17. 7. seine seit langem erwarteten Angriffe aus. Schon aus den umfangreichen Vorbereitungen, die unserer Luftaufklärung nicht verborgen geblieben waren, hatten sich die Schwerpunktziele herausgestellt. Wohl hatten die Volkswaffen durch ihre Vorstöße am Vorsteige die Angriffsrichtungen zu verwechseln gesucht, die Hauptziele erzielten jedoch an den erwar- teten Punkten. Nach schwerer Artillerievorbereitung und rollenden Angriffen von Bomben- und Schlachtflugzeugen begann der Waffern starkere Infanterie- und Panzerverbände. Unsere von Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen leisteten hartnäckigen Widerstand. An einer Stelle allein vernichteten sie 21 Panzer und brachten 370 Gefangene ein, an anderer Stelle verlor der Feind über 350 Mann an Toden und Gefangenen, und überall forderten unsere Soldaten vom Feind auch für die geringsten, vorübergehend erzielten Vorteile schwere Opfer an Blut und Material. Bei dem massierten Einsatz der feindlichen Kräfte wurde es nicht zu verhindern, daß vereinzelte Eindrücke entstanden, zu deren Vereinnahmung unsere Truppen zum Gegenangriff übergingen. Nach überirdischen Weisungen über der Front bei seinem vorübergehenden Vorstoß, die deutsche Front zu durchbrechen, allein durch die Wasserleitung der Heeresverbände in diesem Abschnitt 41 Panzer sowie Tausende von Toden, Verwundeten und Gefangenen. Zahlreiche weitere Panzer und Geschütze vernichteten Kampf- und Sturzflugzeuge, unter ihnen auch ungarische und rumänische Staffeln, durch Bombenangriffe auf Panzerkonzentrationen, Vortragsstellungen und an- rückende Reserven.

Trotz der neuen Angriffe an der Südfront bei der Drang des Feindes im Kampfraum Bjelgorod-Orel nicht nachzulassen. Nordöstlich Orel wurde die Ostfront abgefochten mit über 1000 Toden auf deutscher Seite.

In schweren Abwehrkämpfen

Es wird mit jedem Tage klarer, wie sich unsere Feinde in Ost und West auf die diesjährige Sommerschlachten vorbereitet hatten. Ihre entscheidende Planung war, so viel Truppen und Kriegsmaterial aller Art anzuhäufen und im selben Zeitpunkt schlagartig einzusetzen, daß an dieser erdrückenden Übermacht jeder denkbar Widerstand zu brechen mußte und so dem Krieg endlich die schicksalsschwere Wende gegeben werden konnte. Sowohl die Volkswaffen hinter dem Frontraum zwischen Orel und Bjelgorod, wie die Briten und Nordamerikaner auf ihren afrikanischen Bereitstellungsplätzen hatten eine noch Truppenmassen und Materialhülle ungeheuerliche Angriffsstärke angeammelt. Das für unüberwindlich gehalten, blutig eingeleitete Schwergewicht der Masse sollte seine Wirkung tun und man war von vornherein dazu bereit, große Opfer und Verluste hinzunehmen, wenn nur eben das gemeinsame bolschewistisch-islamistische Kampziel erreicht würde.

Daß die Sowjets den Erwartungen ihrer „demokratischen“ Mitverschwörer nichts schuldig blieben, hat schon die Chronik ihrer Verluste seit dem 4. Juli bewiesen. Sie haben jetzt seit diesem Tag weit über vierhundert Panzer und über achtzehnhundert Flugzeuge eingebüßt und zahlenmäßig noch gar nicht abschließend enorme Verluste an Truppen in der großen Schlacht von Orel-Bjelgorod in Kauf genommen. Diese juchzenden Verluste zeigen nicht nur, wie siebentausend die Volkswaffen für die Kämpfe dieses Sommers gerüstet hatten, sondern auch, wie phantastischen Preis sie für den erhofften Erfolg zu entrichten bereit sind. Damit aber nicht genug, haben sie in den letzten Tagen auch noch durch beträchtliche räumliche Ausdehnung der Kampffront den für sie planwidrigen Verlauf des Kampfgeschehens in der Front- mitte zu korrigieren versucht. Der Wehrmachtbericht vom Sonntag ließ erkennen, daß im Raum von Orel die schweren Abwehrkämpfe unermüdert hart andauern, daß die Schlacht im Osten insgesamt an Heftigkeit zugenommen und sich durch Sowjetangriffe im Miass- und Donezabschnitt auch auf die Südfront ausgedehnt hat. Damit ist im Osten eine Schlachtenreihe im Gange, in der wie wohl nie zuvor die bolschewistische Waffensiege die Probe auf's Exempel macht und über die menschliche Überlegenheit, den selbständigen Wehrwert und die Güte der Waffen der deutschen Wehrmacht triumphieren will. Die Heimat, die den Anfang und die bisherige Entfaltung dieser schweren Kämpfe miterleben konnte und täglich sowohl von den vergesslichen großen Verlusten der Sowjets, wie von den Leistungen unserer Wehrmacht erfährt, muß sich über die Anforderungen dieser Schlachten an unsere Männer und über die Tragweite, die der Feind ihnen beilegt, im Klaren sein.

Nicht anders ist es auf der Insel Sizilien. Was der Feind nur seit Monaten an Truppen zusammenstellen konnte, was immer an Panzern, Geschützen, Flugzeugen usw. greifbar war, wurde nach Nordafrika gemornt. Eine große Kriegsmacht wurde im Dienst des geplanten Angriffs gegen das europäische Festland im Mittelmeer angeammelt und aus allen Winkeln der Welt wurden Dampfer, Transporter, Tanker, Bandenfahrzeuge usw. herangeführt, um das Anlandbringen einer großen Kriegsmacht an ver- schiedenen Punkten der langgezogenen sizilianischen Küste zu sichern und so gut als möglich gegen jede Behinderung zu sichern. Genau wie die Sowjets hinter Orel mit ihrer Offen- fuorbereitung auf Nummer Sicher gegangen zu sein glaubten, waren zurecht auch die Anglo-Amerikaner überzeugt, daß ihr Nachschub gegen Sizilien einen belangreichen Widerstand unmöglich machen und ihnen nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten bald einen „Spaziergang ins Innere“ gestalten würde, von dem einige angelsächsische Zeitungen bereits geschrieben hatten. Der Irrtum der Engländer und Amerikaner trifft sich mit dem der Volkswaffen: Sie haben beide die Afrikaner, die Truppenleistung und die Waffensiege unterläßt, die der Waffe im Sommer des letzten Krieges zur Verfügung steht. Ein Kriegsberichterstatter meldet, daß der Ausfall an Schiffen- raum, den die Urheber des Sizilienunternemens in den ersten sechs Tagen erlitten haben, allein 300-400 000 BRT beträgt; dazu aber kommen die empfindlichen Einbußen an Truppen, Panzern und Material jeder Art, die der über- tapere Übermut der deutsch-italienischen Kräfte den Angreifern auf dem Lande zugefügt hat, obwohl diese mit zahlreichen Divisionen gelandet sind und alles getan haben und tun, um ihren Kampf durch die Deckung von See her und durch die Wirkung ihrer Luftwaffe zu sichern. Der sonntägliche ABC-Bericht verzeichnet, daß auch im sizilianischen Raum die Kämpfe an Härte zugenommen haben. Einmal gelandet, sehen sich die Briten und Amerikaner der Notwendigkeit gegenüber, ihr Unternehmen ohne jede Rücksicht auf Verluste weiterzutreiben, verfolgen also notgedrungen dieselbe Taktik wie ihre bolschewistischen Partner, die ihren Kampferfolg in der ersten Schlachtenrunde durch neuen Einsatz in neuen Schläch- ten weiterzuführen zu können hoffen. Es bedarf keines Hinweises, daß auch die Schwere des Ringens auf der Halbinsel Sizilien sehr Vorwegnahme der Weiterentwicklung und des Ergebnisses von selbst verriet.

Die Jauerficht der Heimat ruht auch in dieser gewichtigen Periode des größten Krieges aller Zeiten auf der Leistung unserer Soldaten und ihrer Führung.

Neue Abwehrerfolge am Kuban-Brückenkopf

Seit dem 5. Juli treten vor der Schlacht in der Mitte der Ostfront die Kampfhandlungen an den übrigen Abschnitten in den Hintergrund. In den eindrucksvollen Erfolgen unserer Truppen im Raum Bjelgorod-Orel haben die an den ruhigeren Fronten stehenden Verbände dadurch mit beigetragen, daß sie an ver- schiedenen Stellen bolschewistische Angriffe zurückwarfen.

Den härtesten dieser Vorstöße führten die Volkswaffen am 16. Juli am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes. Nachdem 40 bis 50 Batterien westlich Krasnodar mehrere Stunden lang Höhenstellungen westlich Krasnodar mehrere Stunden lang schwer beschossen und starke Tieflegerverbände in rollenden Glän- zigen die Seiben mit Bomben überschüttet hatten, griffen zwei Sowjetregimenter mit Panzerunterstützung an. Unsere Truppen schlugen hart zurück und brachten im Zusammenwirken mit Staf- fenverbänden den Angreifern sehr schwere Verluste bei. Unter Abschub von 13 Panzern scheiterte der bolschewistische Vorstoß bereits am Vorfeld unserer Hauptkampflinie.

Italien kennt keinen Weg

Churchill-Roosevelt-Vorstoß an das italienische Volk — Steile Abweichung des Betrugs

Churchill und Roosevelt haben gegenüber dem italienischen Volk ein ähnliches Betrugsmotiv versucht, wie Wilson in Form seiner bekannten 14 Punkte im Februar 1918 das deutsche Volk betrug. Sie haben mit großem Aufwand eine sogenannte „Vollmacht an das italienische Volk“ geschickt, die vom italienischen Volk eine verdiente Abfuhr erfahren hat.

„Agencia Stefani“ erklärt hierzu: „Churchill und Roosevelt haben an das italienische Volk eine „Vollmacht“ geschickt, in welcher es aufgefordert wird, sich gegen seine legale Regierung zu erheben und sich in die Anarchie zu werfen.“ Das italienische Volk, so schreibt Agencia Stefani weiter, „tauscht in diesem Augenblick nicht auf die Vollmachten des Feindes. Das italienische Volk weiß nur, daß der Feind kein Heimatgebiet besetzen will. Die tiefe Bewegung, die das Land angefaßt hat, ist ein natürlicher Einfall in Sympathie für die Freiheit aller Italiener in den demokratischen Wäldern, sich der Anarchie um jeden Preis entgegenzusetzen. Das italienische Volk weiß, daß Ehrer, Nationalgefühl und nationale Interessen ihm nur einen einzigen Weg weisen: Widerstand bis zum letzten Blutstropfen. Auf diesem Weg konzentriert die Nation moralische und lebensvolle ihre Kräfte. Es ist unmöglich, auf die moralische Schwäche des italienischen Volkes zu spekulieren, denn diese moralische Schwäche gibt es nicht.“

In der „Vollmacht“ Roosevelts und Churchills an das italienische Volk erblickt man in Italien, wie von anderer Seite festgestellt wird, den Beginn einer politischen Offensive, die die Gegenkräfte entfaltet, um einen Tag zur Beilegung des italienischen Widerstandes zu führen. Die Aussichten, Italien durch eine langwierige, gefährliche und verlustreiche Invasion erobern zu müssen, so erklärt man an jenseitiger Stelle, ist sicherlich für die Generalstäbe Englands und Nordamerikas nicht verlockend, denn sie haben das Bedürfnis, sich zu befreien, weil sie im Weltkrieg mit Japan und Deutschland in der Herstellung neuer Waffen und neuer Kampfmittel stehen. Die historische Aufgabe der Italiener besteht sicherlich nicht darin, sich von den Anglo-Amerikanern ausbeuten zu lassen und ihnen ihr Vaterland als Kriegsschauplatz auszuweisen. Das „Dokument“ Roosevelts und Churchills wird als „Kampf“ des Staates und der Hoherräte in die Geschichte eingehen.

In der Sonntagsausgabe des „Giornale d'Italia“, „Mare d'Italia“, nennt Manca die Vollmacht „Ein unlässiges und beleidigendes Dokument, das noch vor der Geburt Kard. Das italienische Volk hat diese beleidigende Vollmacht zurückgewiesen und wird sie immer stolz und bereit zurückweisen, schreibt „Messaggero“. Es wird kämpfen für Heimatboden, Recht und Leben. Eine Unterwerfung würde Italien nur Unheil, Demütigung, Innebrücken und unheilbare Verwundungen bringen, ohne es aus dem Feindbereich des Krieges herauszuhalten. Auch die Mailänder Sonntagspresse fertigt die „Vollmacht“ hart ab.

Räumung Agrigents

Die heiligen Kämpfe auf Sizilien

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Die Heiligkeit des Kampfes um Agrigent nahm weiter zu. Unter dem Vorstoß überlegener Panzerkräfte wurden die Truppen, die die Stadt in diesen Tagen tapfer verteidigt hatte, gezwungen, ihre Stellung weicher zurückzugeben.

Obwohl von Syllien erzielte Luftmassenverbände der Höhe auch großen Schaden und trafen Handels- und Kriegsschiffe verlorene Tonnage mit Torpedos und Bomben. Sechs Flugzeuge wurden von deutschen Jägern zerstört.

Feindliche Schiffsbesätze bombardierten wiederholt die Stadt Catania. Das Feuer der Artillerie traf einen Kreuzer und tötete einen Seeheld in Brand.

Neapel wurde neuerdings wiederholt von großen Verbänden viermotoriger Bomber angegriffen. In den Städteteilen des Zentrums und der Vororte wurden beträchtliche Schäden verursacht. Die Opfer wurden festgestellt. Die Flakabwehr der Stadt, die leicht und präzise eingriff, schloß sechs Bomber ab. Weitere acht Bomber führten im Luftkampf von unseren Jägern getroffen ab.

kleine Angriffe mit Sprengbomben und Nebelgas wurden in der vergangenen Nacht auf die Umgebungen von Neapel, auf Capri und Capriano unternommen. Bei den Luftangriffen, die in den Weltmächten von Freitag und Samstag bekanntgegeben wurden, wurden außer den schon gemeldeten weiteren vier Flugzeuge zerstört. Eine davon wurde schließlich von Jervis ab und dort, von der östlichen Flak getroffen, im Gebiet von Genoa.

Zwei weitere Flugzeuge fielen während der letzten zwei Tage nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Italienische Schnellboote, die in bewachter Aufklärung in den Gewässern der Sizilien fuhren, versenkten einen Dampfer von 9000 BRT.

Das unter dem Kommando von Korvettenkapitän Silvio Cava aus Palermo (Savona) fahrende Torpedoboot versenkte im Mittelmeer ein U-Boot.

34 Feindflugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Nach gestern wurde auf Sizilien und besonders im Gebiet um Agrigent und von Catania erbittert gekämpft. Trotz seiner starken Angriffe gelang es dem Gegner nicht, weitere Vorteile zu erringen. Der Gegner erlitt hohe Verluste.

Kampf- und Schlachtflugzeugverbände brachten den feindlichen Truppen bei wiederholten im Tiefflug durchgeführten Angriffen schwere Verluste an Menschen und Material bei.

Torpedobootsverbände und Kampfflugzeuge der Wehrmacht führten Angriffe gegen feindliche Schiffe im Gebiet von Capri und in der Nähe der Inseln Syrakus und Augusta durch. Ein in Brand gefahrener feindlicher Dampfer von 7000 BRT ging unter.

Der Jäger schoß über Syllien 18 Flugzeuge, darunter zwölf viermotorige „Caterpillar“-Maschinen ab.

Feindliche Luftangriffe auf Neapel, Bari, Reggio, Calabris und Messina verursachten keine bedeutenden Schäden. Die Zahl der Opfer ist gering. Mit Spreng- und Brandbomben durchgeführte Luftangriffe von geringer Bedeutung wurden auch gegen La Spezia sowie Ortschaften in der Lombardie und der Landschaft Emilia durchgeführt. Insgesamt wurden von der Abwehrartillerie und von den Jägern 18 Flugzeuge vernichtet. Hierunter wurden fünf zwischen Messina und Reggio, Calabris, drei in Bari, sieben in Neapel, drei zwischen Bari und Bovio abgeschossen.

Rom wurde in der vergangenen Nacht von Flugzeugen überfallen, die Propagandaflugblätter abwarfen.

In den Gewässern Ostitaliens versenkte einer unserer leichten Kräfte, der von einigen Schnellbooten angegriffen wurde, zwei Schnellboote und führte jodann seine Aufgabe zu Ende, ohne irgendwelchen Schaden davongetragen zu haben. Ein feindlicher Zerstörer wurde von einem unserer U-Boote torpediert.

Ehemaliger der Schweizer Luftarm verlobt

Mitglied wird mitgeteilt, daß in den ersten Stunden des Sonntag der Schweizer Luftarm wiederum von zahlreichen feindlichen Flugzeugen verlobt worden ist, und zwar wurde Merin in der West-, Zentral- und Ostschweiz sowie im Tessin getroffen.

Die Kämpfe in Süd-Sizilien

Bewährte Kampfkraft deutscher Spezialverbände — Die schweren Verluste der Landungs- und Nachschubflotte

Seit Tagen spielen sich die Kämpfe in Süd-Sizilien auf der Höhe Agrigents-Catania ab. Nachdem in den ersten Tagen der feindlichen Landung deutsche und nordamerikanische Kräfte mit nachhaltiger Unterstützung der italienischen Schiffsartillerie ihre Seestreitkräfte entlang der südwestlichen Küste von Licata bis Augusta Boden gewinnen konnten, hat sich das feindliche Vorgehen in den letzten Tagen nicht nur erheblich vorwärt, sondern ist an vielen Stellen zum Stehen gekommen, während in anderen Abteilungen nur unbedeutende Fortschritte des Feindes zu verzeichnen sind. Diese Tatsache ist weniger auf Geländeschwierigkeiten oder Kräftemangel zurückzuführen als auf den jähren und erfolgreichen Widerstand der deutsch-italienischen Truppen, bei denen sich die bewährte Kampfkraft der deutschen Spezialverbände besonders bemerkbar macht.

In dem hohen Kampfmess der Panzer, Panzergranadiere und Fallschirmjägerverbände (insbesondere die seit Tagen unter dem Schutze der schweren Artillerie des Feindes in der Ebene von Catania verjagten, oft wiederholten Durchbruchangriffe deutscher Truppenverbände. Sie konnten trotz großer Überlegenheit an Menschen und Material an feiner Stelle im Verlauf der heftigen Kämpfe einen Durchbruch erzielen oder sonst nennenswerte Erfolge im Kampf gegen die hier stehenden deutschen Kampfgruppen erreichen. Die außerordentliche Wertigkeit der Wehr wird geteilt durch die hohen Verlustzahlen, die allein eine in diesem Abschnitt kämpfende deutsche Panzerdivision erlitt. Im Verlauf der elastisch geführten Abwehrkämpfe, die außerordentliche Anforderungen an Truppen und Führung stellen, wurden hier 130 Panzer abgeschossen, dem Feind hohe blutige Verluste bei der Abwehr seiner Angriffe zugefügt und zu gleicher Zeit durch Retaken und Eingreifverbände hinter der auf breiter Front kämpfenden Division gefandene Fallschirmjägerverbände zerstört oder vernichtet. Auch in den Gebirgsgebieten des Innern der Insel fanden heftige Kämpfe mit überlegenen amerikanischen Kräften statt, die durch immer wiederholte Gegenstöße, harte Feuerüberfälle und die wenige Kampfabführung unserer Truppen erhebliche Verluste erlitten.

Obwohl kürzliche Verbände der britisch-nordamerikanischen Luftwaffe mit rollenden Angriffen gegen die deutsch-italienischen Stützpunkte die Landung vorbereiteten und der Feind auch weiterhin täglich große Land- und Bombardements einsetzte, hat er die erzwungene Vulkaneinsicht nicht erzwingen können. Im festgenommene Höhe greifen italienische, aber auch harte deutsche Flugzeugverbände aller Gattungen in die Kämpfe auf der Erde ein und erhöhen durch fortgesetzte Bomben- und Tiefangriffe die Verluste des Feindes an schwerig herauszufindenden schweren Material laufend. So waren am 17. 7. allein im Raum südlich Catania mehrere hundert deutsche Flugzeuge im Einzel und greifen mit Bomben und Bordwaffen in die schweren Erdkämpfe ein.

Von größter Bedeutung aber ist der Kampf der deutsch-italienischen Luftkräfte gegen die Landungs- und Nachschubflotte des Feindes, der sich ununterbrochen zusammen mit den Einheiten der deutschen und italienischen Kriegsmarine schwerste Verluste ruffat. Die Verwundung oder der Ausfall von

500 000 bis 600 000 BRT wertvollen Schiffsräumtes, die der Feind bereits in den ersten sechs Tagen des Kampfes in Kauf nehmen mußte, sind ein beträchtlicher Erfolg der deutsch-italienischen Abwehr, der sich in den nächsten Kampfzügen noch erhöhen dürfte.

Schnellboot-Erfolg in der Messina-Straße

Deutsche Seestreitkräfte haben im Seegebiet von Sizilien in die Kämpfe eingegriffen. In der Straße von Messina kam es in der Nacht zum 16. Juli zu mehreren Gefechten zwischen deutschen und britischen Schnellbootverbänden, die mit einem vollen deutschen Gefäß andien. Im Verlauf des ersten Gefechts wurden zwei britische Artillerie-Schnellboote schwer beschädigt, eines von ihnen ist inzwischen gesunken, während das zweite mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls verlorengegangen ist. Das zweite Gefecht spielte sich im Seegebiet weiter südlich ab und brachte ein fast vollständiges Artillerieboot zwischen deutschen Schnellbooten und britischer Artillerie und Torpedoschnellbooten, die dem deutschen Verband sowohl zahlenmäßig als auch artilleristisch überlegen waren. Durch schnelles Erkennen der jeweiligen Lage und geschicktes Manövrieren konnten die deutschen Boote den Kampf mit dem überlegenen Gegner offenhalten und eine ganze Anzahl beobachteter Treffer erzielen. Mit verhältnismäßig leichten Beschädigungen kehrten die deutschen Schnellboote nach Durchführung ihrer Aufgabe in ihren Stützpunkt zurück.

Schnellboote versenken 10000 BRT-Dampfer

Schmetterlicher Angriff bei heftiger Feindabwehr

Rom, 19. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Zwei italienische Schnellboote, die zu einem starken Verband von Schnellbooten gehörten, versenkten in der Nacht zum 17. 7. bei Angriffen in den Gewässern zwischen Syrakus und Augusta einen großen Dampfer von rund 10000 BRT. Der Verband war während seiner Ausfahrt ins Eingangsgebiet bei dem herrschenden hellen Mondlicht schon längere Zeit vom Feind gesichtet und von Flugzeugen angegriffen worden. Feindliche Motorartillerieboote und kleinere Einheiten versuchten dem italienischen Verband den Weg zu verlegen. Zwei italienische Schnellboote durchbrachen die Sperre, die von den feindlichen Seestreitkräften gelegt worden war, wobei es zu einigen Nachkämpfen kam. Der angegriffene Dampfer, der in Augusta Schutz suchen wollte und gegen den die Schnellboote alle ihres Torpedos abschossen, von denen mehrere trafen, geriet in Brand und ging schnell unter. Bei der Rückfahrt hatten die Schnellboote erneut das Sperrenfeuer der feindlichen Einheiten zu durchbrechen. Trotzdem gelang es ihnen mit einigen Verwundeten an Bord an ihre Stützpunkte zurückzufahren.

Solange Gegenpol des Kommunismus

Der Comilla sprach vor 75000 Werftägigen

75 000 spanische Arbeiter marschierten am Sonntag vormittag auf dem Madrider Schloßplatz vor ihrem Comilla auf, um die Erinnerung an den Tag zu feiern, der sie vor vielen Jahren vom marxistischen Klassenkampf befreite sowie ihnen die Sicherheit des bürgerlichen Rechts und die soziale Gerechtigkeit zurückgab.

Der Leiter der spanischen Arbeiterschaft, Sant-Orcio, legte im Namen der Werftägigen Spaniens ein Teudeumnis zu Franco und seiner Falangebewegung ab. Er betonte, vor welche Entscheidungen Spanien auch immer gestellt sein möge, die in den Spandaten zusammengegangenen Werftägigen würden mit Feinde dem Arbeitsmittel mit dem Soldatenrad vertauschen, um ihr Vaterland zu verteidigen.

Der Comilla überreichte den Vertretern der zu Mutterbetrieben ernannten spanischen Unternehmen sowie den Arbeitern, die sich herausragende Verdienste um Spaniens Produktion erworben haben, die Ehren diplome. Unter dem Jubel der Arbeiter, die alle das Einverständnis der Falange trugen, hielt General Franco eine Ansprache. Er sprach von der Revolution, die führte er u. a. aus der Erfolg verjagt, wenn sie nicht vermag, das wirtschaftliche Problem zu lösen. Und dieses wirtschaftliche Problem, das das schwerste gewesen ist, das sich uns entgegenstellte, haben wir erfolgreich gemeistert. Franco versprach auf die großen Erfolge seiner Regierung auf sozialem Gebiet und ließ fort: Aber demnach werden wir uns mit dem bisherigen Ergebnis nicht zufrieden geben, sondern weiterarbeiten, damit jeder Volksgenosse zu seinem Rechte kommt. In der Welt des Liberalismus wurde der Mensch von seinem Elende sich selbst überlassen; er wurde gezwungen, sich und seine Ehre zu verkaufen, um nicht zu hungern. Wir gehen in, daß nicht alle Menschen gleich sind in der Amorphie, in der sie sich bewegen; aber wir verlangen für jeden Menschen ein Mindestmaß an Wohlstand. Wenn wir nicht für Gerechtigkeit sorgen, dann verstehen wir gegen die Gesetze Gottes. Darum haben wir auf keinen Fall, daß der Mensch ausgebeutet wird. Die Privatinitiative ist die Grundlage unserer Sozialpolitik. Leute, die mit internationalen Ereignissen spekulieren, aus der Rot der Welt ein Geschäft machen wollen und glauben, daß Europa und

Spanien dadurch zu retten sind, daß jeder nun und lassen kann, was er will, für die ist bei uns kein Platz.

Die Freiheit hat für uns dort ihre Grenzen, wo sie zum Schaden Gottes und des spanischen Vaterlandes führt. Unsere Bewegung ist der Gegenpol des Kommunismus. Für uns gibt es nur ein starkes und geschlossenes Regime, denn sonst bleibt uns nur der Untergang und die Auflösung in Anarchie und Chaos.

In einer feierlichen Sitzung des Nationalrats der Falange am Sonntag erklärte General Franco, daß das liberale System für immer verschwinden werde. Der Bolschewismus sei keine Demokratie, sondern ein Imperialismus. Die Wahrheit habe über den Weg, weiter führte General Franco aus, das spanische Volk wolle, daß nur ein hartes und einziges Regime das Vaterland zu retten vermöge. Er forderte alle Spanier auf, Vertrauen zu haben in die Zukunft. Wenn jemand versuchen sollte, Spaniens Einheit anzugreifen, dann würde das Land mit seiner ganzen Kraft über ihn herfallen. Mit klaren Worten rechnete Franco weiter mit den Verlusten des Freimaurerismus und ausländischer Agenten ab, die Disziplin und politische Einheit des nationalen Spaniens zu untergraben.

Der Jahrestag der nationalen Erhebung in Spanien wird von der Madrider Presse mit umfangreichen Sondernummern gemeldet. Die Feststellung Francos gegenüber Bolschewismus und Freimaurern: „Die Macht des Rechts, der Wille des Volkes und die Unverletzlichkeit der Wehrmacht sind die beste Garantie für die Stabilität unserer Politik“ bildet die ganzseitigen Schlagzeilen der Wälder. „ABE“ bringt erschütternde Bilderberichte aus der Zeit der roten Herrschaft. Die Falange-Zeitung „Arriba“ erklärt, daß jene traurige Zeit nicht vergessen sei; deshalb bilden heute Volk und Arme eine bisher nicht gekannte Geschlossenheit.

Glückwunsch des Führers an Franco

Der Führer hat dem spanischen Staatschef, Generalissimo Franco, zum spanischen Nationaltag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Das Ritterkreuz für Rudolf von Ribbentrop

Höchste Bewährung bei den Kämpfen nördlich Helgoland

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den H-Obersturmführer Rudolf von Ribbentrop, Kompaniechef der H-Panzer-Grenadier-Division Selbststandarte H Adolf Hitler.

Rudolf von Ribbentrop, geboren am 11. Mai 1921 in Wiesbaden als Sohn des letzten Reichsaussenministers von Ribbentrop, hat sich bei den Kämpfen seiner Division im Raum nördlich von Helgoland in den letzten zwei Wochen an der Spitze seiner Panzerkompanie bei der Abwehr feindlicher, mit überlegenen Kräften geführten Panzerangriffe wie auch bei eigenen Angriffslösungen mehrfach durch umsichtige Führung und durch riskantesten persönlichen Einsatz aus höchster Bewährung. Bei einem Feindangriff schloß Ribbentrop mit seinem Panzer selbst 14 Feindpanzer ab.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Georg Fuhrmann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment.

Hitler-Jugend hilft bei der Ernte

Der Reichsjugendführer hat sich mit folgendem Aufruf an die Hitler-Jugend gewandt:

Wie im Vorjahr ergeht der Aufruf an die Hitler-Jugend, bei der Einbringung der neuen Ernte zu helfen. Der begeisterte Einsatz der Hitler-Jugend wird einen neuen Beweis für die Haltung und den Geist der deutschen Jugend im vierten Kriegsjahr liefern. Kameraden und Kameradinnen! Indem ihr bei der Einbringung der Ernte helft, eht ihr die harte Arbeit der deutschen Bauern und Bäuerinnen. Helft so die harte Arbeit der Ernte fruchtbar zu machen, dann helft ihr die Ernährung unseres im letzten Krieges lebenden Volkes sichern. Zeigt durch eure Hilfe, hürdeten Kriege lebenden Völker führen. Zeigt durch eure Hilfe, daß euch stets eine feste Dankbarkeit zum Führer und zu seinen heldenhaften Soldaten beliebt. Eure Erntehilfe sei eure Beitrag zum Sieg.

Kurz gesagt

Deutschland-Befehl des Führers des kroatischen Arbeitervollkoms. Als Gast des Reichsarbeitsdienstes wurde in vielen Tagen der Führer des kroatischen Arbeitervollkoms Staatsarbeitsführer Balic im Reich. Er wurde am Freitag von Reichsarbeitsführer hier empfangen.

Große Brückenbrücke in Schweden eingeweiht. Am Freitag wurde die große Brücke über den Ängersund in der nord-schwedischen Provinz Västerbotten in Anwesenheit des schwedischen Verkehrsministers Andersson eingeweiht. Der große Brückenbogen hat eine Spannweite von 364 Meter. Die Höhe der Brücke ist 44 Meter über der Wasseroberfläche, die Gesamtlänge der Brückenkonstruktion beträgt 1650 Meter. Die Brücke wurde in den Jahren 1938 bis 1943 erbaut.

Auskunft über Afrika-Kämpfer

Familienangehörige ohne amtliche Benachrichtigung melden sich. Die Familienangehörigen von Afrika-Kämpfern, die von diesen seit Rot oder länger keine Nachricht erhalten haben, werden im eigenen Interesse erneut gebeten, sich baldigst — soweit noch nicht geschehen — mit den bereits bekanntgegebenen Dienststellen der Wehrmacht oder den Kreisstellen des Deutschen Roten Kreuzes in Verbindung zu setzen. Auch diejenigen Angehörigen sollen sich melden, die schon von irgendeiner dritten Seite Nachricht über den Verbleib ihres Afrika-Kämpfers erhalten haben. Das Deutsche Rote Kreuz wird die Angehörigen auf Grund von vorläufigen Meldungen des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf sofort von dem Aufenthalt des Afrika-Kämpfers verständigen. Die endgültige amtliche Mitteilung kann den Angehörigen erst durch die Arbeitsstelle Tunis bei den Wehrmacht-Kommandos und Aufgabendienststellen oder von den zuständigen Dienststellen der Kriegsmarine zugehen, sobald diese im Besitz der international vorgeschriebenen endgültigen Benachrichtigung über den Verbleib des Afrika-Kämpfers sind.

Die Gemüse- und Obstversorgung

Unter dem Einfluß der Notwendigkeit, die Kost von den kerischen auf pflanzliche Nahrungsmittel umzustellen, sind Gemüse und Obst von den Randgebieten in den Mittelpunkt der Ernährung gerückt. Einft als man ein Fleisgericht mit einer Gemüsebeilage, jetzt bildet die „Beilage“ den Hauptbestandteil der Nahrung. Die Wertschätzung des Obstes hat gleichfalls zugenommen. Nicht allein, daß Obst zur Versorgung von Kranken und Genesenden, besonders in den Lazaretten der Wehrmacht sowie zur Ernährung der Kinder unentbehrlich ist, auch die Erkenntnis der Wichtigkeit einer vitaminreichen Kost hat den Obst- und Gemüseverzehr allgemein erhöht. Diese Entwicklung war auch ohne den Krieg aus gesundheitlichen Gründen wünschenswert. Der Krieg aber hat sie beschleunigt und verstärkt, er hat bewirkt, daß der Bedarf für Gemüse und Obst in kurzer Frist auf ein Höchstmaß gemachsen ist. Der Wandel der Ernährungsweise war zwar voranzuschreiten. Die Steigerung des Bedarfs für Gartenbauereignisse trat die ernährungswirtschaftliche Erzeugung daher nicht unvorbereitet, die durch den Krieg herbeigeführte schnelle Entwicklung stellt ihr aber doch eine große Aufgabe.

Um so höher sind die Leistungen des deutschen Landvolks zur Befriedigung des angewachsenen Bedarfs, auf die Erich Beckenbagen in der neuen Folge (27) der „NS-Landpost“ hinweist, zu bewerten. Die deutsche agrarpolitische Führung hat die Ausdehnung des Gemüseanbaus schon lange vor diesem Kriege in ihre Erzeugungspläne aufgenommen, und diesen Vorbereitungen ist es wohl zu danken, daß es möglich war, die deutsche Gemüseanbaufläche von 138 238 Hektar im Jahre 1930 auf 312 962 Hektar im Jahre 1942 zu erweitern. Die Gemüseernte gleichzeitig von 25,2 Mill. auf 64,3 Mill. Doppelzentner zu steigern und 1943 nochmals eine Anbauflächenvermehrung um 25,7 v. H. auf 393 330 Hektar vorzunehmen. Der starke Bedarfsanstieg war damit Rechnung getragen. Der Krieg aber, der die pflanzliche Erzeugungsförderung notwendig machte, legte ihr zugleich beträchtliche Hemmnisse in den Weg. Der Erfolg beweist, daß sie übermunden wurden, daß Gartenbau und Landwirtschaft für verknappte Betriebsmittel immer wieder einen Ausgleich zu finden wußten. Das zeigt im vorangehenden Winter die allseitig als gut anerkannte Versorgung der Verbrauchsgebiete, das zeigt auch in diesen Tagen der Stand der Kulturen.

Das Wetter war dem Gemüsebau in der ersten Hälfte dieses Jahres nicht günstig; nach einem guten Anfang im zeitigen Frühjahr behinderte in den folgenden Wochen kaltes und trockenes Wetter das Wachstum. Die Hoffnung auf einen lächelnden Abschluß an die neue Frühgemüseernte, die man nach den Vorbereitungen mit vollem Recht hegen durfte, wurde dadurch zum Teil vereitelt; darauf ist die Versorgungsfrage zurückzuführen, die im Juni eintrat, ehe der Anbau sich an die neue Ernte ereichte war. Sehr aber hat die Frühgemüseernte auf breiter Front eingeleitet. Die Versorgung der Märkte mit Frühgemüse bessert sich von Tag zu Tag und auch im kommenden Winter werden wir wieder mit einer gleichmäßigen Gemüseversorgung rechnen können. Die Obstversorgung ist leider durch die Folgen der drei harten Winter seit 1930 benachteiligt. Frostschäden am Obst wirken längere Zeit nach, denn Obstbäume wachsen nicht von einem Jahr zum anderen heran. Der verdrängte Anbau von Beerenobst wird aber die Lücke überbrücken, die durch das langsamere Nachwachsen der dem Frost zum Opfer gefallen Steinobst- und Kernobstbäume entstehen mußte. So ist im kommenden Jahr eine Verdensung der Anbaufläche für Erdbeeren vorgesehen.

Aber auch die Auslasten der diesjährigen Obstzernte sind an sich günstig. Man verzeamntigte sich jedoch, daß beispielsweise 25 000 Doppelzentner Äpfeln in 250 Wagen angeladen werden müssen, wenn in Berlin auch nur ein einziges Pfund an alle Verbraucher abgegeben werden soll, und man wird einsehen, daß die Anlieferung solcher Mengen im Kriege immarhin einigen Schwierigkeiten begegnet. Auf die Dauer ist die Bedarfsdeckung in solchen Ausmaßen überhaupt nur möglich, wenn die Erzeugung über die Bezugsabgabestellen und Verandverteiler erfährt und von dort an die Verbraucher geleitet wird. Der Erzeuger-Verbraucher-Verkehr gibt lediglich einigen Volksgenossen die auf seinen heimlichen Wegen Weid wissen, die Möglichkeit eines Vorrufes auf die Ernte, die Marktbedeckung aber wird dadurch eingengt. Und außerdem bildet der Direktkauf eine Belästigung der Erzeuger. Er nimmt ihre Zeit für Dinge in Anspruch, die nicht ihre Sache sind, und behindert sie dadurch bei der Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgabe.

Günstigstes Lehrvertragsmuster für das Handwerk

Das angeführte neue Lehrvertragsmuster für das deutsche Handwerk liegt jetzt vor und wird künftig dem Abschluß aller Lehrverträge im Handwerk zugrunde gelegt werden. Damit ist erstmalig für das deutsche Handwerk ein einheitliches Lehrvertragsmuster geschaffen. Es wird darauf abgezielt, daß der Lehrvertrag ein Berufserziehungsverhältnis auf der Grundlage gegenseitiger Treue begründet. Der Lehrherr ist verpflichtet, den Lehrling zu einem charakterlich geistigen und beruflich tätigen Volksgenossen heranzubilden und ihn durch Vermittlung fachlicher Fähigkeiten und Willens zu hochwertigeren Berufsarbeiten für die Volksgemeinschaft des deutschen Volkes zu befähigen. Der Lehrling muß befreit sein, die Ausbildungsmöglichkeiten in Treue, Fleiß und Ausdauer zu nützen und durch seine Leistung und Führung ein brauchbares Glied der Betriebs- und Volksgemeinschaft zu werden. Das Lehrverhältnis endet mit dem Ablauf des Monats, in dem der Lehrling die Selbstversorgung bezieht. Verantwortlich für die Befreiung nach Ablauf der Lehre kein Arbeitsverhältnis, so muß dies dem anderen Teil spätestens drei Monate vor Ablauf der Lehrzeit schriftlich mitgeteilt werden.

Arnabach/Conweiler, 19. Juli 1943

Danksagung.
Für alle Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verlust meines unvergesslichen Mannes Feldwebel **Theodor Pross** sagen wir herzlichen Dank.
Frau **Emilie Pross** mit Kindern und alle Angehörigen.

Neuenbürg, den 19. Juli 1943

Danksagung
Wir danken allen denen, die unserer lieben **Hildegard** im Leben und Tod Liebe erwiesen haben und uns in unserem großen Leide zu trösten versuchten.
Luise Rogelmann mit Kindern und Anverwandten.

Aufgebot.

Die bisherigen Inhaber der teils von uns selbst, teils von unseren Rechtsvorgängern, der Odeanisparhaffe Neuenbürg und der Kreisparhaffe Neuenbürg ausgestellten Sparhassenbücher

A Nr. 1986, 2448, 2900, 2901, 5123, 7482, 20182, 22524, 23905

haben uns den Verlust dieser Urkunden angezeigt und ihre Kraftlosenerklärung beantragt. Die dem Antrag beigefügten Urkunden werden, wenn uns die Sparhassenbücher nicht innerhalb eines Monats vorgelegt werden.

Neuenbürg, den 17. Juli 1943.

Kreisparhaffe Calw
Hauptzweigstelle Neuenbürg.

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!

Die Injektion gegen den Schmerz

Eine kriegs- und freundschaftliche Großtat der chemischen Forschung

Vor etwa hundert Jahren sprach der berühmte Berliner Chirurg Johann Friedrich Dieffenbach das dem Chloroform geliebte Wort: „Der Schmerz, dies höchste Bewußtwerden unserer irdischen Existenz, diese deutlichste Empfindung der Unvollkommenheit unseres Körpers, hat sich dringen müssen vor der Macht des menschlichen Geistes.“ Aber dieser tüchtige Chirurg hat nicht nur das Chloroform überschätzt, sondern auch die biologische Bedeutung des Schmerzes unterschätzt.

In vielen Fällen werden sehr zweckmäßige Reaktionen des Organismus gegen Erkrankungen allein durch die Schmerzempfindung ausgelöst. Das ist z. B. bei Magenstörungen, bei der Aufregung, bei Knochenbrüchen usw. von Bedeutung. Und schließlich ist die folgenschwere Mahrung des Schmerzes — leider bleibt er bei einer Reihe lebensbedrohender Krankheiten aus — für den Kranken meist der erste Anlaß, ärztliche Hilfe zu suchen. Viele fühlen sich erst krank, wenn sie Schmerzen haben. Es hat keinen Sinn, dann herauf zu sein, die Schmerzen zu verbesern und den Gang zum Arzt zu scheuen.

Dem Arzt ist der Schmerz Helfer und Bundesgenosse. Er dient ihm als vorzügliches Mittel, sich und Wesen der Krankheit zu erkennen. Er unterstützt die vom Arzt notwendigen notwendigen Heilmassnahmen. In den wenigsten Fällen ist die Bekämpfung des Schmerzes gleichzeitig auch eine direkte Bekämpfung der Krankheit. Das wissen die Ärzte, und es hat keine besonderen Gründe, wenn sie im Bunde mit dem Pharmakologen und Chemiker Mittel und Wege fanden, um Schmerzen zu lindern und auszuschalten, vor allem bei notwendigen chirurgischen Eingriffen.

Schmerzlinde Mittel
Zufall und menschlicher Geisteszinn führten frühzeitig zu schmerzlinde Mittel. Mikrobielle Gärstoffe und Pflanzenstoffe wurden angewendet. Die Krautwurzel, der Fenchelwurz, das Pfefferminze, der Heidekraut aus dem indischen Handel, das Opium aus dem Schlafmohn und vieles andere wurden für die Schmerzbehandlung von großer Bedeutung. Aber die sichere zentrale Schmerzmittel gelang erst mit der Entdeckung des Morphiums und der Einführung der Injektionsmorphine.

Der Weiler wurde 1853, das Chloroform 1831 entdeckt; die morphinähnliche Wirkung dieser Stoffe wurde jedoch erst in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bekannt. Weiden-Narkotikastoffe mochten allerdings schmerzbringende Eigenschaften inne. Menschen mit empfindlichen Nervenorganen konnten mit Weiler nicht beruhigt werden. Oft war die Anwendung des Chloroforms mit starkem Erbrechen verbunden; vielfach führte es auch zu Schlämungen. Weide-Narkotikastoffe schalten den

Schmerz zwar aus, aber sie beseitigen nicht den Angstzustand des Patienten vor und während der Einleitung der Narkose. Viele Menschen aber fürchten diese Belastung ihrer Sinne mehr als die Operation selbst, zumal dann, wenn sie schon einmal eine Narkose oder Chloroformnarkose erlebt haben.

Das ungefährliche Narkotikum

Deshalb verknüpfte der Ruf der Chirurgen nie nach einem völlig ungefährlichen Narkotikum, nach einem solchen, das auch den Patienten jenen psychischen Schock erspart, der ihm durch die verschiedenen Vorbereitungen zur Operation leicht verursacht wird. Es ist nun das große Verdienst großer Ärzte und Chemiker, diese wichtige Frage vor einem Jahrzehnt zur Lösung gebracht zu haben. Vor etwa 20 Jahren wurde eine chemische Substanz gefunden, die, in Lösung gebracht, als Einlaß bereits im Krankenzimmer angewandt wurde und in einer einschneidenden Wirkung dem Patienten jegliche leibliche Aufregung erspart. Aber zunächst war die Anwendung und Herleitung dieses Mittels durch den Arzt nicht so einfach, wie sie hätte sein müssen. Die Forschung ging deshalb weiter. Man suchte das Ziel, ein Narkotikum zu finden, das vom Arzt direkt in die Blutbahn eingespritzt werden konnte. Man erkannte bald, daß hierfür in erster Linie Barbitursäure und ihre Abkömmlinge in Frage kämen. Viele Versuche wurden mit dieser Säure und den aus ihr hergestellten Verbindungen gemacht.

Eines Tages gelang dann die folgende Feststellung: Schon während der Injektion einer bestimmten aus Barbitursäure hergestellten Verbindung in die Ohre eines Kaninchens legte sich das Tier ohne jede Wehr auf die Seite, schlief dann in tiefer Narkose ein. Nach etwa zehn Minuten erwachte es sich wieder auf und nach weiteren wenigen Minuten war es wieder vollkommen munter. So entdeckten die Forscher die kurzwirkende Wirkung der Barbitur-Narkose. Das war ein entscheidender Tag in der Geschichte der Heilkunde.

In weiteren umfassenden pharmakologischen und klinischen Versuchen konnten die ersten Erkenntnisse im Laboratorium immer wieder bestätigt und weiter ausgebaut werden. Heute gibt es kaum noch eine Narkose in der Welt, in der nicht das neuzeitliche Verfahren, das Narkotikum unmittelbar in die Venen zu injizieren, üblich Anwendung findet.

Es ist nicht nötig, darauf hinzuweisen, welche Bedeutung diese Erfindung der deutschen Arzneimittelforschung im Kriege hat. Sie hilft den Chirurgen an der Front und in den Lazaretten Tag für Tag, rasch und schmerzlos die notwendigen Eingriffe zu machen und, soweit es in den Händen der Ärzte liegt, das Leben tapferer Soldaten zu retten.

Wie schnell wachsen die Pflanzen?

Als die am schnellsten wachsenden Pflanzen gelten bisher einige Bambusarten, so z. B. ein auf Caylon einheimisches Bambusart, das im Lauf eines einzigen Tages bis zu 16 Zentimeter an Länge zuzunimmt. Vor mehreren Jahren hat man aber in Japan einen noch höheren Wachstumserfolg beobachtet und zwar an einer Art der Victoria regia verwandten Wasserlilie, deren Wälder auffallend groß sind und bis zu einhalb Meter lang und breit werden können. Zum Wachstum eines solchen Wasserlilienstängels braucht viele Tage, jedoch nur einen Zeitraum von nicht ganz neun Tagen, woraus man errechnet, daß der Durchmesser eines Stängels in jeder Stunde um einen Zentimeter zunimmt.

Konkret kommt es auch vor, daß einzelne Teile einer Pflanze besonders schnell wachsen, wie etwa das junge Stielchen der Vogelnestel, das innerhalb einer Minute um 1,8 Zentimeter wächst. Hierbei ist in diesem Zeitraum mehr als 200-mal die Länge der Stiel binnen 24 Stunden mehr als zwei Meter lang, doch ist diese starke Wachstumsrate des jungen Organs natürlich innerhalb weniger Minuten erloscht.

Im allgemeinen verläuft das Wachstum unserer Pflanzen allerdings bedeutend langsamer. Die Regel ist bei den meisten unserer heimischen Gewächse ein Wachstum von ungefähr 0,005 Zentimeter in der Minute, also ein durchaus mäßiges Wachstum. Diese unserer einheimischen Schlingpflanzen bringen es aber doch auf eine Zunahme von mehreren Zentimetern im Tag, so der wilde Wein auf 5 Zentimeter und die Ranken der Brombeeren sogar auf 7 Zentimeter. Auch Weiden, Bohnen und andere Schlinggewächse wachsen so stark in die Länge, daß sie 5 bis 7 und noch mehr Meter lang werden können.

Bei solchen Pflanzen kann der aufmerksame Beobachter aus tägliche Wachstum übrigens leicht selbst feststellen, besonders bei Schlinggewächsen, die man an Stangen oder Bänden zieht, da man die Zunahme des Wachstums jeden Tag durch Ringe an der freien Spitze der Pflanze bezeichnen kann. Aber sogar durch das Mikroskop lassen sich kleinsten Wachstumsvorgängen verfolgen. Ein Beispiel hierfür sind die Pollenschläuche einer Anzahl von Ballonmünsgewächsen, die in der Minute bis zu 220 v. H. an Größe zunehmen. Solche aus den Pollenschläuchen hervorwachsende Keimkörper wachsen auch bei vielen anderen Pflanzen so schnell, daß man sie unter dem Mikroskop wirklich wachsen sehen kann.

Wolken durch Flugzeuge

Oftmals können wir sowohl in der Heimat als auch an der Front beobachten, wie hoch fliegende Flugzeuge weiße Wolkenstreifen hinter sich herziehen, ähnlich, wie wir es von den Himmelskugeln der Vorkriegszeit her kennen. Diese Art der Wolkenbildung ist eine Naturerscheinung, die seit Kriegsausbruch, dem Beginn der Höhenfliegerei auf breiter Grundlage immer häufiger auftritt. In der Beobachtung hat man sich oft Gedanken darüber gemacht, was es mit dieser Wolkenbildung und den sog. Kondensstreifen auf sich hat. Den Anlaß zu dieser Streifenbildung geben die heißen Auspuffgase unserer Motoren, die mit Wasserampf gesättigt sind. Der im Auspuff vorhandene Wasserampf wird durch Kondensation oder Sublimation in Form von Nebelstreifen oder Wolken aus seinen elektrischen Äthier. Ist bei einem bestimmten Feuchtigkeitgehalt der Luft und bei entsprechenden Temperaturen in der Atmosphäre eine gewisse Feuchtigkeit zur Wolkenbildung vorhanden, so dehnen sich die Kondensstreifen aus und bilden später eine Wolke, deren Ursprung nicht mehr erkennbar ist und die völlig einer meteorologischen Wolke gleicht. Im allgemeinen wird das Kondensat halb wieder verdunstet, weil die Luft vom Flugzeug abwärts beschleunigt wird, was einer Wolkenbildung entgegenwirkt, da unsere meteorologischen Wolken durch Hochziehen feuchter Luft entstehen, die sich infolge der Druckabnahme beim Steigen ausdehnt und gleichzeitig dabei abkühlt. Das Kondensieren, also der Übergang vom gasförmigen in den flüssigen Zustand, wird bei der Nebelstreifenbildung der Flugzeuge durch einen anderen Anlaß befeuert, und zwar durch die Luftkühle des Auspuffs. Beim Sublimieren geht das Wasser der Auspuffgase vom dampfförmigen sofort in den festen Zustand über, es bilden sich dabei feine Eiskristalle. Der Wasserampfgehalt in den Abgasen der Motoren ist also entscheidend für die Stärke der Nebelstreifenbildung. Bei fliegen über Feindgebiete ist das Auftreten der Streifen wenig wünschenswert, weil dadurch das Erkennen des Flugzeuges und das Zielen erleichtert werden.

Abkühlung der Prügelstreife in Indien gefordert. Eine öffentliche Wasserversorgung in Bombay forderte am Samstag in Form einer Protest-Einstellung von der britisch-indischen Regierung die sofortige Abkühlung der Prügelstreife für politische Gefangene in Indien. Die Prügelstreife wird bekanntlich, wie zahlreiche Fälle beweisen, auch gegen Frauen und Kinder verhängt.

Helfen Sie mit
Verkaufen Sie
Entbehrliches,
es nützt einem
anderen Volksgenossen
oft gar sehr.
Rasch u. billig
verkaufen Sie
durch eine
kleine Anzeige
in uns. Zeitung

Die Schuhpolier
mit
Kavalier
über hauchdünn

Getragene saubere
Selbstbinder
10 cm breit, werden in
Albersia-Druckknopf-Krawatt.
umgearbeitet. — Annahmestelle:
Hermann Aberle
Herrenartikel — Wildbad.

4 Zimmer-
Wohnung
in Karlsruhe

schöne moderne, mit einger. Bad,
Etagenheizung, gegen

3-4 Zimmer-Wohnung
auswärts (auch auf dem Lande)
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 471 an die
Engländerstraße.

Flamo
aus den Seifenwerken von
Flammer

das Waschmittel für die Berufswäsche wirkt stark schmutz-lösend. Es ist vielseitig anwendbar und spart Seife und Waschpulver. — Gebrauchsanweisung beachten!

1-2 Zimmer
mit Kochgelegenheit, möbliert oder
leer, möglichst ab sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 470 an die
Engländerstraße.

Dem Werbungtreibenden
gehört die heranwachsende
Käuferschicht

Neuenbürg.
**Kinder-
Sportwagen**
gebraucht, evtl. teilweise, gesucht.
Zeller, Schloßstr. 2.

Wohnungstausch
Suche
**3-4 Zimmer-
Wohnung,**
biete geräumige
3 Zimmer-Wohnung
in Freudenstadt.
Angebote an Schloßstr. 158 in
Freudenstadt.

Schuhcremē einsparen!
Guttalin
eingetrag. WZ.

Besteht aus hochwert. wasserlöslichen Stoffen, die die Lederhaut nicht austrocknen lassen. Günstig auf die Haut. Der Glanz wird schone und man spart.

Nicht jede Schuhcremē ist Guttalin
Edt nur mit dem Aufdruck:
„Guttalin“
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik GbR

**Kursaal-Lichtspiele
Herrenalb**
Dienstag den 20. Juli und
Mittwoch den 21. Juli 1943
jeweils 16.30 und 20 Uhr

**DIE GOLDENE
STADT**

Jugendliche nicht zugelassen
Vorverkauf zu 4. Abendvorstellungen
jeweils am Vorst.-Tag von 11-12 Uhr
Der Vorverkauf für die Dienstagabend-
vorstellung ist für die wertvolle
Besetzung Herrenalb reserviert.
Die Vorstellungen beginnen mit der
Wochenschau, rechtzeitiges Erschei-
nen, da während der Wochenschau kein Einlaß.

Eintritt RM. —.50 und RM. 1.—
Besucher in Uniform halbes Preis

Achtung!
Herrenalb, Bernbach,
Neusatz, Döbel,
Rotenso, Löffensau.

**Die Bezugsberechtigten
für Petroleum**
mollen dieses gegen Vorlage
ihres Bezugsausweises um-
gehend abholen.
Kloster-Drogerie Herrenalb